

Erscheint:

Mittwochs und Sonnabend.

Abonnementspreis:

Vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 25 Bfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis:

Für die 4gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfennig

Einzeln Nummer 88. Bl. 10 Pf.

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 82

Schmiedeberg, Mittwoch den 12. Oktober

1892

Aus Nah und Fern.

* Der Königl. Regierungs-Präsident zu Merseburg erließ unterm 6. Okt. die Bekanntmachung, daß der Herr Ober-Präsident als Vorsitzender des Provinzialrathes alle Vieh- und Krammärkte im Regierungsbezirke Merseburg bis zum 20. d. aufgehoben hat.

* Wie wir aus der letzten Veröffentlichung des kaiserlichen Patent-Amtes sehen, ist auch einer unserer Mitbürger unter die Erfinder gegangen. Herr Dr. Schudelt hier hat nämlich einen eigenartigen, zur Gerabestreckung krumm verfleister Kniegelenke bestimmten Apparat erdnen und, nachdem er denselben in der verfloffenen Pabellation mehrfach mit vorzüglichem Erfolge angewendet hat, nunmehr die Ertheilung eines Patentes darauf beantragt. Da die Veröffentlichung, welche sojaldich den befreit. Gegenstand vor unbefugter Nachahmung schützt, von dem Kaiserl. Patent Amt nur erst dann bewirkt wird, nachdem der Antrag eine strenge Vorprüfung auf seine Patentfähigkeit bestanden hat, ist an der Ertheilung des Patentes in diesem Falle wohl nicht zu zweifeln, und werden daher unsere Vabegäste, bei denen ja krummsteife Kniegelenke keine Seltenheit sind, in der nächsten Saison Gelegenheit haben, zur Heilung einen Apparat zu benutzen, welcher, weil gefestigt geschützt, ohne Erlaubnis des Erfinders in keinem anderen Vabedorte angewendet werden darf.

D. Med.

* Der Dekonon N. Schneider von hier, kam, als er mit seinem mit Holz beladenen Wagen den sogen. „Großen Graben“ (Gärtnerstr.) passierte, zu unglücklich zu Fall, daß ihn ein Rad des Wagens am stopf streifte; dabei wurden ihm

Nase und eine Wade erheblich verletzt, so daß ihm ärztliche Behandlung zu theil werden mußte. Wittenberg. Der frühere Bankier Johannes Fischer, Inhaber des Bankgeschäftes Carl Fischer hierseibst, wurde wegen Unterschlagung in 4 Fällen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren verurteilt; in 2 Fällen, welche der Gerichtshof als nicht hinreichend erwiesen erachtet, von der Unterschlagung freigesprochen. — Außerdem wurde der Angeklagte, trotz der von seiner Ehefrau angebotenen Kaution, zu en Ruchtwerdacht sofort in Haft genommen.

Bitterfeld, 10. Oktober. Zu Noitzsch wurde heute früh der in der dortigen Zuckerrabrik beschäftigte 18jährige Arbeiter Kobler durch die Siedepannen am ganzen Körper gräßlich verbrüht, nur der Kopf blieb verschont. Der Verunglückte wurde in die Halle'sche Klinik verbracht.

Erfurt, 9. Okt. Die Kartoffelpreise werden bei uns von Markttag zu Markttag niedriger. Auf dem gestrigen Wochenmarke waren so viele Kartoffeln angefahren, daß schließlich der Centner mit 1,50—1,60 M. verkauft wurde.

Merseburg, 8. Oktober. Einen Selbstmordversuch beugte eine fremde hier zuereste Dame auf hiesigen Bahnhofe; selbige verlangte eine Tasse Kaffee und schüttete in dieselbe Kleesalz. Die Dame wurde sofort nach dem städtischen Krankenhaus überführt und waren die angewandten Gegenmittel von Erfolg gekrönt.

Halle. Als Urtheber jahreicher in letzter Zeit in der Umgegend ausgeführter Gänse diebstähle sind jetzt ein om 1. ds. von Halle nach

Trotha verzogener Wollmaarenhändler G. und sein Bruder ermittelt. Bei einer vom Gendarm Daßler unvermuthet vorgenommenen Durchsuchung der Wohnung des G. wurden ein ganzes Faß frisch eingepökeltes Gänsefleisch, sowie ein Saß Gänsefedern vorgefunden, ferner wurde ermittelt, daß einem Fleischer eine größere Menge Gänsefleisch, die bei der Person des Ueberbringers auf unredlichen Erwerb schließen ließ, zum Einräuchern übergeben war. Wo die Gänje geraubt sind, wird schwer festzustellen sein.

Sömmerda, 9. Okt. Dem Streite unter den hiesigen Fleischern hat die Polizei-Verwaltung rasch ein Ende bereitet. Eine Polizei-Verordnung bestimmt bei hoher Strafe, daß kein Stück Vieh geschlachtet werden darf, das nicht lebend vom Thierarzt befreit und für gesund befunden ist. Nach dem Schlachten hat eine Unterprüfung des Fleisches zu erfolgen. Das Fleisch ist unzulänglich nicht theurer geworden. Zur Verwerthung des Fleisches von zweifelhaften Thieren ist eine Freibank errichtet.

Leipzig, 8. Okt. Im Dieni verunglückte gestern abend der Bahnwärter Fündelien, indem er beim Revidieren der Strecke von einer hinter ihm kommenden Maschine überfahren und auf der Stelle getödtet wurde.

Politisches.

— Goldene Hochzeitfeier in Weimar. Am eigentlichen Jubeltag der Sonnabend der goldenen Hochzeit des Großherzogs und der Großherzogin von Sachsen-Weimar fand am Nachmittag 2 1/2 Uhr in der glänzend geschmückten Schloßkapelle

Der Hieg der Liebe.

Roman von J. von Böttcher. (Nachdruck verboten.)

„Sie glauben, er sei verletzt?“ sagte sie. „Woher wissen Sie das?“ warum glauben Sie das?“ fragte sie besorgt.

„Weil er hinten und große Schmerzen zu haben schien. Peter der erste Stallbdiener, sagte er müsse sich was verrenkt haben, aber Junker Adalbert sagte ihm recht brummig, es sei nichts, und daß er den Mund halten und darüber schweigen solle, und Niemand wagt, Junker Adalbert ungehoriam zu sein.“

„Wohin ging er?“ fragt Eva. „Er wartete erst, bis er sich überzeugt hatte, daß den Bonnies nichts geschehen und ging dann nach Hauje.“

„Nach dem Häuschen im Parke?“

„Natürlich, gnädiges Fräulein.“

„Wenn er wirklich verwundet ist, sollte man sich nach ihm erkundigen. Er wohnt dort ganz allein, nicht wahr?“

„Ja ganz allein.“

„Man muß hingehen und fragen, wie es ihm geht, das ist nur Christenpflicht. Er wird vielleicht einen Arzt bedürfen.“

„Ja gnädiges Fräulein stimmte Betty lebhaft bei. „Ja werde einen der Diener hinschicken. Können Sie nicht selbst gehen?“

„Wenn Sie es befehlen, gnädiges Fräulein.“

„Ich wünsche es,“ sagte Eva. „Männer sind in solchen Fällen unbeholfen und unzuverlässig. Gehen Sie, Betty, und nehmen Sie einiges Eingemachtes und einige Trauben für ihn mit. Lassen Sie sich es von dem Gärtner und der Ad- ihn geben.“

„Zawohl, gnädiges Fräulein. Wie göttig

von Ihnen, Junker Adalbert wird so dankbar sein. Ich werde ihn fragen, das Sie es ihm schicken.“ Eva wendete sich nach ihr um.

„Thun Sie das ja nicht,“ rief sie scharf, dann, Betty's Bestürzung gewährend, fügte sie sanft hinzu: „Nein sie brauchen ihndas nicht zu sagen. Ich wünsche nicht großes Aufheben davon zu machen. Möge er glauben, Frau Merlin oder die Haushälterin würden es ihm.“

„Gut, gnädiges Fräulein,“ sagte Betty. „Aber Junker Adalbert würde sich nicht damit brüsten, daß Sie göttig gegen ihn gewesen sind. Dazu ist er viel zu sehr — wie ein Cavalier.“

„So? nun gehen Sie und thun Sie, was ich Ihnen gesagt,“ entgegnete Eva gereizt. „Sie werden mein Kopfwich nur verschlimmern, wenn Sie so viel schmazen!“ Und Betty, besürzt über die plöbliche Festigkeit der Herrin, welche sie für einen Engel an Güte und Sanftmuth gehalten, entfernte sich schleunigst.

„Würde er annehmen, was sie ihm schickte?“ fragte Eva, als sie allein war. Wahrscheinlich würde er glauben, es sei ihm ohne ihre Erlaubnis geschickt, und dann würde er es zurückweisen. Sie wünschte, sie hätte ihm einige Worte dabei sagen lassen, wie sie Herrin einem höheren Diener zukommen lassen konnte, der sein Leben für sie gewagt hatte.

„Während sie nach Frauenart sich mit diesen Gedanken quälte, kam Betty zurück.“

„Nun? fragte sie lebhaft.“

„Ich war dort und habe Junker Adalbert auch gesehen. Er saß vor seiner Thür und sah recht blaß und angegriffen aus, aber er sagt, es ginge ihm ganz gut und er wundere sich, daß ich mich nach ihm erkundigen kam.“

„Nahm er die Sachen, Betty.“

„Ja und er trug mir auf, Frau Merlin zu sagen daß er schön danken lasse.“ Eva hätte seufzen mögen wenn sie es gewagt hätte.

„Aber es war ihm nicht der Mühe werth, ihm das zu schicken,“ bemerkte Betty etwas ärztlich; „denn während ich mit ihm spede, kommt die Anna Blind, die Tochter des Gärtners, an, und er giebt ihr wahrhaftig das Eingemachte und die Trauben so wie ich sie ihm gebracht hatte, damit sie alles ihrer Mutter gebe, welche krank ist. Na, das ist keine Art. Er würde seinen letzten Brocken weggeben, wenn einer ihn darum bäte — oder ihn auch nicht bäte. Der Junker ist der gutherzigste Mensch in ganz Bärenfelde, gnädiges Fräulein! Ich habe gesehen, wie er den ganzen Tag die Arbeit eines Tagelöhners verrichtet hat, als dieser krank war, damit er seinen Lohn nicht verliere, und dann saß er die ganze Nacht über bei ihm und wachte, damit die Frau sich schone. Wahrhaftig gnädiges Fräulein, er pflegte einen kleinen Knaben während des Scharlachfiebers, weil kein Anderer es thun wollte für den Anderen. Oh, man würde ihn recht vermissen haben, wenn er wie man befürchtet fortgegangen wäre.“

„Warum sollte er denn gehen?“ fragte Eva.

„Ich weiß es nicht recht,“ antwortete Betty etwas leiser. „Herr von Dürrenstein und der Herr Jutzirath sagten, er müsse gehen, wenn Sie kämen, gnädiges Fräulein.“

„Zumer dieser Dürrenstein!“ dachte Eva grollend. „Ich werde jetzt hinuntergehen, Betty,“ fügte sie laut hinzu. „Und als sie angekommen war, begab sie sich in den Salon.“

Adelheid saß am Fenster, den Kopf in die Hand gestützt, die Lippen fest geschlossen, und Eva welche still eingetreten war, stand eine ganze Weile, ehe Adelheid ihre Anwesenheit bemerkte, erkannte über den Ausdruck des Gesichtes, das sie nie anders als heiter und vergnügt gesehen hatte.

„Was fehlt Ihnen Adelheid?“ fragte sie



ein feierlicher Gottesdienst statt. Den Hochzeitszug eröffneten die beiden Söhne des Erbgroßherzogs mit den drei Töchtern und der Tochter Prinzen Heinrich VII. Neuß und Prinzessin Marie. Es folgte der Erbgroßherzog mit der Prinzessin Neuß und der Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, die Erbgroßherzogin mit Prinz Heinrich VII. Neuß und dem Herzog Albrecht. Den Engländerinnen und Schwiegerkindern folgten das Jubelpaar, der Großherzog und die Großherzogin, welche Letztere ein goldbrocatenes Gewand und einen goldenen Kranz trug. Diesen zunächst schritten der Kaiser mit der Königin Wilhelmine zur Rechten und der Königin-Regentin der Niederlande zur Linken. Hierauf folgten die übrigen kaiserlichen Gäste. Der Zug nahm in der Kapelle in der Weise Aufstellung, daß zunächst am Altar rechts und links von dem Jubelpaar die Enkel standen; hinter dem Großherzog und die Großherzogin hatte der Kaiser zwischen den beiden die Königin der Niederlande, denen zur Rechten der König von Sachsen, zur Linken Großfürst Wladimir von Rußland standen, Aufstellung genommen. Nach der kirchlichen Tafel fand im Schlosse Galathea zu 350 Gedecken statt. Der Kaiser saß neben der Großherzogin, die Königin der Niederlande neben dem Großherzog. Die Tafelmusik war meist Vokal, theils Instrumentalmusik. Gegen Ende der Tafel brachte der Kaiser im Namen der anwesenden Fürsten das Wohl des Jubelpaares aus, mit dem Wunsch schließend, es möchten demselben noch lange Jahre zum Glück des Volkes und zu aller Anwesenenden Freude beschieden sein. Der Großherzog dankte mit einem Trinkspruch auf das Wohl des Kaisers, der Königin der Niederlande und der anwesenden Fürsten. Später erfolgte die Fahrt des Jubelpaares und der kaiserlichen Gäste zum Theater durch die festlich erleuchteten Straßen unter lebhaften, herzlichen Zurufen der Bevölkerung. Im Theater fand eine Festvorstellung mit lebenden Bildern aus der Geschichte des Hauses Oranien und des russinischen Hauses statt. Am Sonntag fand ein festlicher Dankgottesdienst in der Stadtkirche statt, Nachmittags Familientafel. Am Abend erfolgte die Rückkehr des Kaisers nach Berlin.

— Die Taufe der Tochter des Kaisers wird in der Jaspisgalerie des Potsdamer Stadtschlosses am 22. Oktober abgehalten werden. Ueber die Pathe ist Näheres noch nicht bekannt. Das Befinden der Kaiserin ist ganz vortreflich.

sich ihr nähern. Adelsheid erschrad und wendete sich mit hellem Lächeln nach ihr um.

„Fehlen?“ Liebt' Eva was sollte mir fehlen? Ich machte mir Ihre wegen Sorge. Ist Ihr Kopfschmerz vorüber? Betty erklärte mir so bestimmt, daß Sie wünschten, allein zu sein, daß ich nicht wagte, zu Ihnen zu kommen. Ist es vorüber?“

„Ach, ja,“ sagte Eva, „aber auch Sie hatten Kopfschmerzen?“

„Nur sehr unbedeutend — ich saß zu lange in der Sonne. Frau Merlin ist in größter Unruhe um Sie und glaubt Sie hätten zum Mindesten Arm und Beine gebrochen. Welch' kleine Bestien diese Bonnies sein müssen! Ich würde sie sofort verkaufen.“

„Das werde ich wohl nicht thun,“ meinte Eva lächelnd.

„Nicht? Nun, ich würde darüber doch mit einem Sachverständigen sprechen, zum Beispiel mit Herrn von Dürrenstein.“

Eva zog die Brauen zusammen, aber sie schwieg.

„Was ich sagen wollte ich begegnete ihm heute Morgen im Park.“ fuhr Adelsheid unbefangen fort. „Der Arminie hatte Sie eben verlassen und war ganz zerknirscht vor Neuz und Bussfertigkeit.“

„So?“

„Ja,“ begann Adelsheid wieder, „er sagt, es sei ganz allein seine Schuld.“

„Allerdings,“ sagt Eva ebenso gleichgültig wie vorher.

„Das gesteht er ein. Er zeigt sich indessen noch einer andern Schuld. Aus seinen Reden entnahm ich, daß er sich in Ihrer Gegenwart von seiner Heftigkeit habe hüten lassen und sich an Ihrem jungen, schönen Knecht ergreifen habe. Ist dem so?“

Während Adelsheid sprach, nahm sie eine Strähne Seide aus dem Arbeitskörbchen und be-

— Die Cholera tritt in Hamburg nur noch in geringer Stärke auf. Von Freitag Mittag bis zum Sonnabend Mittag wurden 12 Erkrankungen und 2 Todesfälle gemeldet; in Altona waren in derselben Zeit 3 Erkrankungen und 2 Todesfälle. Von Sonnabend Mittag bis Sonntag Mittag sind in Hamburg konstatirt 14 Erkrankungen und 5 Todesfälle. Es ist den Angehörigen der Patienten, die sich in den Hamburger Krankenhäusern befinden, nunmehr erlaubt, die übrigen wieder zu besuchen. Auf dem aus Ostafrika in Hamburg angekommenen Reichspostdampfer „Admiral“ ist die Cholera ausgebrochen. Ein farbiger Heizer, dessen Logis von Schmutz starrte, ist an der Seuche erkrankt. Aus dem Mummelsburger Arbeitshaus bei Berlin, waren zwei Korrigenden an der Cholera erkrankt und in das Berliner Spital übergeführt. Mehrere erkrankte Fäßlinge wurden nur mit Verdacht und Choleraverdächtigem Leiden behaftet befunden. In Straßburg ist ein neuer Choleraodesfall konstatirt, im Kreise Andernach kamen zwei verdächtige Fälle vor.

— An manchen Orten ist jetzt ernstlich die Rede von einem Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokraten. So ist angeblich unter Befürwortung des Prinz-Regenten von Bayern, ein Zusammengehen des Centrums und der Liberalen bei den Landtagswahlen in München in Vorbereitung.

— Wiedereinführung der Berufung. Wie die Nordd. Allg. Ztg. meldet, hat der preussische Justizminister Erhebungen bei den Landgerichten über die voraussetzlichen Erfordernisse an Personal- und Gehaltsveränderungen für den Fall, daß die Wiedereinführung der Berufung erfolgen sollte, angeordnet.

— Aus Ostafrika. Dem Antislavereikomitee sind, dem Vernehmen nach, mehrere bedeutende Nachrichten aus Afrika zugegangen. Zunächst sind am 25. August aus Tabora sämtliche dort befindliche Expeditionen nach dem Viktorienabgegangenen. Dieser Abmarsch ist wohl das sicherste Zeichen, daß in Tabora alles ruhig und keine Gefahr mehr für die schwachbesetzte Station vorhanden ist. Auch geht daraus hervor, daß die Meldungen des Kapitän's Long aus Brüssel über schlimme Zustände in Tabora und die Verwundung des deutschen Führers veraltet waren und sich auf die Vorgänge vom Frühjahr bezogen. Nicht minder irrealistisch ist die zweite Meldung: es bestätigt sich nämlich nicht, daß

Dr. Baumann nicht verwundet worden ist. Er befindet sich vielmehr in voller Gesundheit.

— Begnadigung. Ueber Wien kommt die telegraphische Meldung, daß Kaiser Wilhelm den zu halbjährigem Gefängniß wegen Nichtstellung verurtheilten Cirkusdirektor Schumann begnadigt habe.

— Die Bestattung des Rizeadvitals Deimhardt hat am Freitag in Bremen unter großen militärischen Ehrenbezeugungen und ungemein starker Theilnahme des Publikums stattgefunden.

— In Cassel fand in der Nacht zum Sonnabend eine Art von politischer Demonstration statt. An verschiedenen Straßenecken fand man rothe Zettel mit folgendem Inhalt angeheftet: „8. Oktober, Hosenblut lebt immerdar! Heute Einverleibungs-Freitag.“

— Aus Wien: Kaiser Franz Joseph ist aus Pest zum Empfang des deutschen Kaisers nach Schönbrunn bei Wien zurückgekehrt.

— In Pest war die Rede davon, die Delegationskession der Cholerafahrt wegen nach Wien zu verlegen. Da diese Absicht der Verfassung widerspricht, ist man aber davon abgetommen.

— Orient. Die bulgarische Regierung läßt in einem längeren Artikel erklären, daß die Zwistigkeiten mit Griechenland wegen der Einrichtung der griechischen Schulen in Bulgarien in der Hauptsache beigelegt sind.

— Bei Sematow im Balkan ist eine Räuberbande von Gendarmen übermächtig. Unter den Gefangenen soll sich auch der Kapitän Athanas befinden, wenn die Meldung nicht wieder einmal ein Irrthum ist.

— Aus Paris: Aus Dahomey meldet Oberst Dods, daß er ein erneutes scharfes Aerkognosierungsgefecht mit den Schwarzen gehabt habe, die indessen zurückgeworfen wurden. Der Verlust der Franzosen betrug 7 Tode, und 22 Verwundete, darunter 8 Europäer. Die Dahomeer sollen demoralisirt sein und nicht mehr Stand halten.

Vermischtes.

— Ein sonderbarer Prozeß wird in einigen Tagen vor dem londoner Gerichtshofe beginnen. An einem der letzten Tage des vorigen Monats besuchte eine Dame den zoologischen Garten in London und setzte sich, nachdem sie alles besichtigt hatte, auf eine Bank, um ein wenig auszurufen; außer ihrem Taschentuche hatte sie auch ihr Portemonnaie, das sechs Guineen in Gold

gann dieselbe zu wickeln, indem sie Eva anfaß als sei die Sache seiner ersten Beachtung werth.

„Zuerst beleidigte Herr von Dürrenstein ihn und dann schlug er ihn,“ sagte Eva ruhig und kalt, aber mit einem plötzlichen Erröthen, welches jedoch gleich wieder verschwand.

„Wirklich! wie empörend! Aber vermuthlich glaubt er ein Recht zu haben, einen Untergebenen zu mißhandeln! Und dann kann ich mir denken, daß dieser Adalbert — Adalbert, wie ist doch sein Name? — Walter sehr impertinent gegen ihn war.“

„Er sagte nur die Wahrheit,“ entgegnete Eva nach dem Fenster gehend und wieder zurückkehrend.

„Um! ja! ja! Aber Herren lieben es nicht, die Wahrheit zu hören, besonders von einem Dienner. Ich vermute, Sie werden ihn entlassen?“

„Wen — Herrn von Dürrenstein?“

Adelsheid lachte, warf aber einen verstockten Blick auf das schöne Gesicht über ihr. Es war kalt und stolz. Fräulein Braun hatte ihre frühere Pensionsgenossin nie in diesem Tone sprechen hören.

„Herr von Dürrenstein! Nein, das würde Ihnen wohl schwer fallen. Ich meine Adalbert Walter.“

„Ich sehe nicht ein, warum ich ihn entlassen sollte,“ meinte Eva. „Er hat keinen andern Fehler begangen, als den, daß er mich dem Schutze des Herren von Dürrenstein überließ.“

„So, so! Natürlich sind mir die besonderen Einzelheiten unbekannt. Ich weiß nur, daß der Baron untröstlich darüber gewesen ist. Sie beleidigt zu haben, und nach Hause gegangen ist. Ich habe nie einen Menschen so außer sich gesehen. Er wendete sich sogar an mich mit der Bitte, ein gutes Wort für ihn einzulegen.“

„Sie sollen für ihn sprechen?“

„Ja,“ lachte sie. „Er sagte, er wisse recht gut, daß er Sie unverzeihlich beleidigt habe,

aber daß er Alles zu thun bereit sei, um Ihre Verzeihung zu erlangen.“

Eva schwiegen einen Augenblick.

„Was kann ihn daran liegen, ob ich ihm verzeihe? Er kann zu dem Mann gehen, den er beleidigt hat, und ihn um Verzeihung zu bitten!“

sagte sie kalt.

„Aber, liebste Eva!“ rief Adelsheid lachend.

„Ist das nicht zu viel verlangt? Denken Sie sich Herrn von Dürrenstein auf allen Bieren vor Adalbert Walter kriechend. Das Beste, was er thun kann, ist: ihn mit Geld abzufinden.“

Eva wurde purpurroth.

„Wenn ich ein Freund des Barons wäre, würde ich ihm dazu nicht rathe.“ sagte sie mit Würde.

„Nicht? Meiner Ansicht nach ist für derartige Leute Geld das beste Heilmittel. Sie können sich darauf verlassen, liebste Freundin; Adalbert hat die ganze Affaire bereits vergessen. Er wird an eine derartige Behandlung wohl gewöhnt sein.“

„Ich glaube nicht, daß er dieselbe vergessen hat,“ sagte Eva leise.

Adelsheid zuckte die Achseln.

„Machen Sie auch nicht zu viel aus dieser geringfügigen Angelegenheit?“ sagte sie süßlich. „Die Angst, welche Sie ausstehen mußten, war ja allerdings sehr fatal, aber vermuthlich wären die Bonnies mit Adalbert Walter ebenso durchgegangen, wie sie mit Dürrenstein durchgingen. Und bei alledem müssen Sie bedenken, daß der arme Baron schwer heimgesucht wurde. Es ist beschämend genug, sich als schlechten Richter vor einer Dame bewähren zu haben, aber obendrein noch von einem Dienner geschmäht zu werden — nein wirklich, Sie sollten ihm verzeihen.“

Fortsetzung folgt.

enthielt, neben sich gelegt. Plötzlich näherte sich ihr der Elefant, auf dem gewöhnlich die Kinder im Garten spazieren reiten, ergriff mit seinem langen Nüssel das Vortennmaas, das er jedenfalls für eine Art Kuchen hielt, und verschlang es in einem Nu. Man kann sich das Erschrecken der Dame vorstellen; sie benachrichtigte die Wärter des Elefanten, die dem Dickschäuter sofort ein Brechmittel gaben. Der Magen des Elefanten ließ sich jedoch nur dazu bewegen, einige Feggen des Vortennmaases und zwei Goldstücke wieder herauszugeben. Infolgedessen strengte Frau N. einen Prozeß gegen die Direktion des Zoologischen Gartens auf Wiedererstattung von vier Guineen an, indem sie behauptet, daß die Direktion als Eigentümer des Elefanten, der sich vier Goldstücke widerrechtlich angeeignet hat, für den Diebstahl verantwortlich zu machen sei.

Ein wolkenbrudartiger Regen ergoß sich am Dienstagabend über Nordwales. Fast 24 Stunden hindurch regnete es ununterbrochen. Auf den Regen folgtenurchbare Gewitter. Der wolkförmige Verfluß Alyn trat so schnell über seine Ufer, daß die Kavalente ihr Vieh theilweise nicht retten konnten. Schafe und Schweine wurden von den reißenden Fluten fortgeschwemmt. Der Sturm war so fürchtbar, daß die Frau des Faktors von Langwin, als sie von einem Besuche nach Hause zurückkehren wollte, in den Alyn geschleudert wurde. Die unglückliche Frau ertrank.

Aus der amerikanischen Verbrecherverwelt. Der berühmte texanische Verbrecher „Commodore“ Miller, welcher viele Morde begangen hat, wurde dieser Tage in der Nähe von Dallas in Texas aufgefunden. Durch vier Blutthunde war der Sheriff auf den Schlafwinkel des Verbrechers aufmerksam gemacht worden, doch gelang es nicht, denselben einzufangen. Miller erschloß drei Blutthunde und lief dann in das Unterholz. Niemand von den Beamten hatte den Muth, ihm nahe zu kommen. Jetzt soll eine neue Meute Blutthunde auf den Verbrecher gehezt werden.

Bei Forsthaus Theeroben bei Zirke im Regierungsbezirk Posen hat Herr Förster Hermann Anfasan dieses Monats einen sehr seltenen Vogel, einen Sclanquenabler (Circus galliennus) geschossen. Die Art des Vogels war nicht sofort festzustellen, Herr Oberförster Meyer sandte daher den Adler an das Zoologische Museum in Berlin, und dort wurde die oben erwähnte Art festgestellt. Das zoologische Museum war für die Ueberlieferung sehr dankbar, weil es noch kein Exemplar des in Deutschland sehr selten vorkommenden Vogels besaß. Die Flügelspannung betrug 1,90 Meter. Ein zweites Exemplar hat Herr S. noch mehrmals gesehen, bisher aber nicht schießen können.

Der letzte österreichische Distanzreiter traf am Freitag Mittag am Steuerhäuschen in Berlin ein. Es grüßte den schmunden österreichischen Offizier aber nicht, daß ihn anstatt des Preisrichterkollegiums nur ein einzelner Dragoner erwartete, der ihm das Pferd abnehmen sollte. Der vorzüglich geklaunte Offizier fandte den Dragoner per Droßche heim und ritt selbst nach dem Kaiserhof, unterwegs nach rechts und links freundlich grüßend und sein Käppi schwenkend. Auch daß er der Letzte war, socht ihn nicht weiter an. Zu bester Stimmung sagte er zu einigen am Steuerhäuschen Stehenden: „Ich bin zwar der Letzte, aber das schadet mir; ich freu' mich halt doch, daß ich noch angekommen bin. Schau's mein Pferd an, wie klar und munter seine Augen sind und wie gut es sonst aussieht. Es hat die letzte Nacht aber auch ausgezeichnet gefressen und ich — ich hab's verschlafen!“

Der große Distanzritt Berlin-Wien hat schwere Opfer an Pferden gekostet. Bisher sind 22 Pferde, welche für den Ritt benützt worden sind, verendet, darunter die Thiere der ersten beiden Sieger, des Grafen Starbemberg und des Freiherrn von Reigenstein. Von den 22 Pferden gehören die Hälfte Deutschen, die Hälfte österreichisch-ungarischen Offizieren. Gegen 25 Thiere sind noch krank, auch von ihnen wird wohl noch Manches die Folgen der überstandenen Anstrengungen nicht mehr lange überdauern. Die Reiter haben sich des Gebrauchs von Sporn u. Peitsche fast ganz enthalten, die gewaltige Wegtour lediglich hat die Kräfte der Thiere so total erschöpft. Man würde wohl richtiger gehandelt haben, wenn man für jeden Tag eine bestimmte Anzahl von Ruhetagen festgesetzt hätte. Die beiden Hauptieger haben bekanntlich auf dem ganzen langen

Wege, auf dem sie sich noch dazu einmal verirrt, nur sechs Stunden geruhet. Inzwischen ist auch die Preisliste aufgestellt. An den 42 Geldpreisen partizipieren 28 österreichisch-ungarische und 14 deutsche Offiziere. In Wien, wie in Berlin sind die Distanzreiter der Grazenstand lebhafter Kundgebungen. In Wien wohnten die österreichisch-ungarischen Verrern am Sonnabend dem Wettrennen in Charlottenburg bei. Erzelenz von Stephan hatte ihnen eine Anzahl vierpänniger Wagen mit Postkilonen in Gala zur Verfügung gestellt, ein nach Tausenden zählendes Publikum belebte die ganze Westseite. Montag ist Empfang und Tafel beim Kaiser, sowie großer Zapfenreich in Potsdam gewesen. Verschiedene Offiziere machten auch eine Ausfahrt mit den Ballons der Militärflugschiffabtheilung. Dienstag ist große Parforcejagd im Grunewald. Die deutschen Offiziere in Wien besuchten Sonnabend das unarische Staatsgast in Kießer und wohnten am Sonntag unter lebhaften Ovationen in Venedo einem Trabrennfahrt bei. Prinz Leopold von Preußen hat in Folge des langen und strapaziosen Rittes eine Wunde im Oberschenkel, so daß ihm das Gehen schwer fällt. Am Montag erfolgte die Audienz bei dem Kaiser Franz Joseph. — Zwei deutsche Offiziere von Wiedel, welche auf dem Velogiped in Wien eingetroffen sind, sollen Leabüchigen, von dort nach Paris und Brüssel zu fahren. Das kann unmöglich zutreffend sein, denn den aktiven deutschen Offizieren ist im Hinblick auf die Spioniererei der Versuch von Frankreich bekanntlich verboten.

Tausend Mark Belohnung setzt die Postbehörde, gez. Geh Oberpostamt Griesbach auf die Ergreifung des zuletzt bei dem Postamate in Grimma beschäftigt gewesenem 24jährigen Postkassisten Ferdinand Paul Grabmann aus, der nach Unterschlagung von 11 485 Mark Postkastengelddern am 28. September flüchtig geworden ist.

Die königliche Bestätigung der Wahl des Bürgermeisters Jelle zu ersten Bürgermeister von Berlin unter Beilegung des Titels „Oberbürgermeister“ auf die gesetzliche Dauer von 12 Jahren wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

In nach Halle gekommener Reisender machte hier die Bekanntheit einer berückichtigten Diebin, die dem neuen Bekannten halb darauf in einem Zimmer eines Gasthauses 70 M. stahl. Der Reisende bemerkte aber den Verlust rechtzeitig und veranlaßte die Festnahme der Frauensperson. Trotz sorgfältiger Durchsuchung wurde das Geld (drei 20-Markstücke und ein 10-Markstück) bei derselben nicht vorgefunden, weshalb nach Lage der Sache die Kriminalpolizei auf die Vermuthung kam, die Beschuldigte werde die Goldstücke im Munde verborgen und während der Durchsuchung verschluckt haben. Ein ihr deshalb gegebenes Brechmittel hatte denn auch den Erfolg, daß die Diebin ein 20-Markstück wieder von sich gab. Ansehts dieses erbrachten Schuldbeweises bequante sich die Diebin zu einem Geständnis.

Warnung für alle Eisenbahnreisende. Von einem harten Schicksal ist ein Kaufmann aus Potsdam betroffen worden. Der junge Mann fährt seit Jahren täglich mit der Eisenbahn nach Berlin und wieder zurück. Das letzte Mal — vor einigen Tagen — ist er indessen nicht in das Elternhaus zurückgekehrt, befindet sich vielmehr seit dieser Zeit in einer Berliner Heilanstalt, da ihn das Unglück getroffen hat, plötzlich auf der Herreise zu erblinden. Der Ausspruch der Aerzte über diesen Fall ist für alle Eisenbahnreisenden von größter Wichtigkeit. Der junge Mann hat auf der Fahrt, um die Zeit zu kürzen, mit dem Oberförster beständig aus dem Fenster herausgesehen und das Gesicht so dem Zuge ausgesetzt, wodurch, nach dem Ausspruch der Aerzte, die Erblindung herbeigeführt worden ist.

Eine Verführungsszene. Die Frankfurter „Latente“ schildert die Verführung zwischen den Herren Baare und Fuzangel in ihrer neuesten Nummer in folgender ergötzlichen Weise: Fuzangel: Edler Mann, können Sie mir verzeihen? D wie mißwärtig bin ich Ihnen erschienen. . . . Baare: Nein, nein, nichts mehr von Schmeinen! Ich habe Sie erkannt. Ich kann beschwören, daß Sie sich bei der ganzen Sache nichts gedacht haben, und wenn Sie wünschen, soll mein Eid. . . . Fuzangel: Nichts von Weineid, erhabener Kommerzienrath, wie rein stehen Sie vor mir da. Was Sie sagen, trägt den Stempel der Wahrheit, nicht jenen falschen Stempel

der Lüge. . . . Baare: Lassen wir die Falschstamperei. Unsere Verführung ist ein Beitrag zur Steuer der Wahrheit, welche wir dem Publikum nicht hinterziehen wollen. Fuzangel: Nachdem wir nicht mehr von Steuerhinterziehungen, lassen Sie mich Ihnen hulden, und schneiden Sie mir nicht eher das Wort ab, als bis. . . . Baare: Ich will nichts mehr von Ehrabschniderei hören, Sie sind eine große Seele. D wie tief muß bei Ihnen das Ehrgefühl liegen. . . . Fuzangel: Ja, das Sigen! Das ist nun glücklicherweise vorüber, ich habe genug gegessen. In meine Arme, hochgeehrter Schmeinfabrikationsherr. Baare: Arm in Arm mit dir fordere ich sämtliche Gerichtshöfe in die Schranken. (Sie umarmen sich feierlich.)

Mit Personen ersticht. Um das Reisegeld zu ersparen, schlichen sie, wie aus Paterno gemeldet wird, abt Bauers heimlich in das abgelaufene Messelhaus des zur Ueberfahrt bereiteten Dampfers „Montebello“, wo sie sich versteckt hielten. Bei der Öffnung des Messelhauses fand man alle acht erstickt vor.

Ein sich als Student und später als Meserendar bezeichnender unbekannter junger Mann enternte seine Wirtin durch einen Auftrag aus der Wohnung, stahl dann 1600 M. in 100- und 50-Markstücken und ergriff damit die Flucht.

Aus dem Postwagen Prüffel-Rön wurde eine Werthendung von 120 000 Frks. Baargeld gestohlen. Der Dieb wurde verhaftet.

Ein Wirtheftum hat die Compagne am Freitag schwer heimgesucht. Die Stadt Chalons ist stark mitgenommen; es giebt ganze Straßen, wo kein Haus unverleht geblieben ist; sechs Häuser sind unbenutzbar geworden. Die Telegraphenstationen sind niedergebissen. Man zählt hier viel Vermundete. Der in der Stadt Nimes angerichtete Schaden und Noth sind noch größer; in der unteren Stadt ist ein Haus unverleht geblieben. In der Umgegend ist alles vollständig wie vom Sturm niedergemagt. Zahlreiche Bauernhöfe und Windmühlen sind abgedeckt oder ganz niedergebissen. In der Ebene von Grezan ist die Ernte vollständig zerstört. Das Rhonethal ist gleichfalls von dem Sturm heimgesucht. Bei Roquemare ist die Rhone plötzlich 5 Meter über den gewöhnlichen Stand gestiegen. Die Ebene von Pont-St.-Esprit ist von vollständiger Ueberschwemmung bedroht.

Im Vertrauen. „Höre mal, einem alten Freunde nimmst Du eine etwas indistrete Frage wohl nicht übel: Mit den Annoncen, daß Du Deine Waaren unter dem Einkaufspreis verkaufst, hat es doch wohl kaum seine Nützlichkeit? Das ist wohl nur ein Vorwand für's Publikum?“ — „Ganz und gar nicht!“ — „Aber wie kannst Du denn unter dem Einkaufspreis verkaufen?“ — „Im Vertrauen gesagt, ich bezahle eben den Einkaufspreis nicht!“

Lügen. Kürzlich lagen mehrere Leipziger Herren in Meuchener Jur dem edlen Waidworf ob und zwar mit reichem Eifer, daß sie einen jenseits der Grenze, in Lügner Revier, beschäftigten Feldarbeiter für einen von dem Schlichter berer von Lampe hielten. Obgleich nun der vermeintliche Haje ein wahrer Kiese, feuerte doch ein Herr B. seiner Donnerbüchse auf den Goliath und besetzte die Rehrseite desselben tüchtig aus. Der Angeschossene mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der unvorsichtige Schütze wird die hiesigen Jagdgründe wohl schwerlich wieder un sicher machen.

Momburg, 7. Oktober. Die allein stehende hochbetagte Wittwe B. hier unternahm heute in ihrer Wohnung einen Selbstmordversuch, indem sie sich mit einem Federmesser die Pulsadern zu öffnen versuchte. Die Lebensmüde hatte sich bereits schwere Vermundungen am linken Arme beigebracht, als ihr Thun bemerkt und sie an weiterem verhindert wurde. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde die Frau in die halesche Klinik gebracht.

Das Kindes liebste Spiel
haben wir erst kürzlich
Lager - Preisvertheilung.
Der 50 & c. enthält in sich folgende Spiel
gegen - Geschenke. Das kleine nur 20
"Klein". Preisvertheilung vertheilt
s. 25. Bilder & Co., Berlin, 1. St.

Max Wendt empfiehlt Magdeburger Sauerkohl, Amerik. Petroleum, größere Posten billigere Preise.
Eine Parthie Säcke und Kässer hat abzugeben
D. O.

Grundstücks-Verkauf.

Am Sonnabend, den 15. ds. Mts.
Abends von 8 Uhr ab
bin ich im **Horn'schen Gasthose zu Merschwitz** anwesend, um die Grundstücke des Halbhüfners Schimmel, worunter sich er.

15 Morgen gute Wiesen
befindlich zu verkaufen.

Der Lin., im Oktober 1892. **Sally Knopf.**
Sonntag den 16. Oktober cr.
findet **Nachmittags 3 Uhr** eine

Generalversammlung
im **Gasthof zur goldenen Sonne** hier statt, wozu die Mitglieder unseres Vereins hiernit ergebenst geladen werden.

Tagesordnung:
Wahl eines Controlen.
Um recht zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.
Der Aufsichtsrath
des **Vorschuss-Vereins zu Schmiedeberg**, eingetragene
Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,
W. Weichwange, Vorsitzender.
Zugleich wird bekannt gemacht das die Vereins-Kasse
sich **Kirchstraße No. 60** befindet.

Achtung.
Eine Ladung
Prima Tafelsalz
zum ausschließlichen Vertriebe an die Herren Wiederverkäufer in Schmiedeberg und Umgebung empfiehlt zum üblichen Preise
C. Futtig.

Grosse Mühlhauser
Geld-Lotterie
zur Restaurierung der Marienkirche.
Ziehung am **26. und 27. Oktober 1892.**
3730 Geldgewinne ohne Abzug von zusammen **730.000 Mk.**
Hauptgew. **1/4 Million Mark**
Ganze Original-Loose à 6 M., Halbe Original-Loose à 3 M.
auch gegen Coupons empfiehlt das General-Debit von
Carl Heintze, Unter d. Linden 3.
Für Porto und Gewinnliste sind 30 Pf. beizufügen. Bestellungen auf Loose unt. Nachnahme des Betrag. werd. prompt ausgeführt.

Empfehle den Herren Landwirthen angelegentlich mein
reichhaltiges Lager
künstlicher Düngemittel
als: Kainit, Thomasmehl, Kalksteinmehl, gedämpftes Knochenmehl und Chilisalpeter zu billigsten Tagespreisen.
Briquettes bei Abnahme von 1000 Stk. 5 Mt.
C. Futtig.

Rich. Wollschläger
pract. Zahnkünstler **Zorgan Fischerstraße 28.**
Künstl. Zähne in Metall und Kaustschul. — Stütz-
zähne (auf Wurzeln ohne Platte). — Umänderun-
gen und Reparaturen schnellstens. — Zahn-
zieh-u. Nervöditen, Plombieren, Reinigen,
Zahnregulirungen etc. etc.
Täglich zu sprechen. Montags unbet. Vorch. Anmeld. erw.
Zandere Ausführung! Billige Preise! Höflichste Behandlung!

Mauersteine
bester Qualität Klinkerhart gebrannt
Dachsteine,
deutsches Reichspatent, aus bestem Rohmaterial, absolut
wetterbeständig empfiehlt
Schmiedeberger Thonwerke.
NB. Die Anfuhr nach der Stadt wird befordert
und billigt berechnet.

Die verbreitetste Provinzialzeitung Westpreußens

„Der Gesellige.“
Graudenzener Zeitung
(67 Jahrgang, Auflage gegen 20 000 Exemplare),
bringt in ihrem Inzeratenhefte täglich
Hunderte von Stellen-Angeboten
und Gesuchen für Landwirthe Handwerker, Kaufleute, und
weibliche Berionen aller Berufsweige, sowie zahlreiche
Geschäfts- und Grundstücks-Verkaufs- und Kaufgesuchs-An-
zeigen u. s. w.
Der „Gesellige“ bringt täglich eine erschöpfende po-
litische Uebersicht, Berichte über wichtigere Vorgänge aus
allen Orten der Provinzen, haus- und landwirthschaft-
liche, sowie gemeinnützige Mittheilungen.
Im October beginnt ein hochinteressanter Original-
roman v. Rich. Ortman: „Des Andern Weib!“ eine
lebenswahre Erzählung, die erschütternde u. auch erquickende
Seeleergüsse bietet und durch ihre lebhaft gezeichnete
die Theilnahme der Leser unausgesetzt fesseln wird.
Der „Gesellige“, welcher täglich in 2-3
Bogen Umfang erscheint, kostet pro Quartal **Mk. 1.80**
(eingetragen im Postzeitungs-catalog unter Nr. 2466).
Inzerate kosten nur 20 Pfg. pro Zeile. Probenummern
senden wir auf Wunsch gern unentgeltlich.
Graudenz Die Expedition des Geselligen.

Stets gleichmässiges Getränk,
wohlschmeckend und nahrhaft.



STOLLWERCK'S
Eine Klasse
HERZ
CACAO
25 Tassen
1 Tasse
1 Cacaoherz = 3 Pfg. = 1 Tasse.

In den Niederlagen Stollwerck'scher
Chocoladen und Cacaos vorräthig.

Annahmestelle
der weithin renommirten
**Thüringer Kunst-
Färberei Königsee**
u. chemischen Wäscherei
u. Muster moderner Farben bei
Hugo Haage,
Schmiede-
berga.
Eine freundliche
Oberwohnung
ist zu vermiethen, und zu
Neujahr zu beziehen.
Viktoriastraße No. 44.

Hochfeiner Kaffee,
Fabrikat, kräftig und schön
schmeckend, verkauft zu 60
Pfg. und 80 Pfg. das Pfund
in Postcollis von 9 Pfund
gegen Nachnahme
Ferd. Rahmstorf,
Ottensen.

Schwein
hat zu verkaufen
Carl Melwits,
Bergteller.

Wer mit Erfolg
und billig inferiren, alle
Mühewaltung (Werviel-
fältigung), — Porto und
Nebenspesen — ersparen will,
wende sich an die älteste und
leistungsfähige
Annoucen-Expedition
Haasenstein & Vogler, A-G.
Magdeburg.

Verdienst
Tüchtigen u. soliden Per-
sonen ohne Unterschied
des Berufs wird Gelegen-
heit geboten sich auf leichte
Weise einen wöchentlichen
Verdienst von M. 100—150
zu verschaffen. Offerten
mit Angabe der augen-
blicklichen Beschäftigung
unter S. 8. 999 befördert
Rudolf Mosse in Berlin.

Postschule Leipzig.
Prosp. frei d. Dir. Weber,
Salomonstr. 25.

Mühlhausener Geld-Lotterie!

Am 26. u. 27. October cr.
findet die Ziehung der großen
Mühlhausener-Geld-Lotterie
statt, die außer vielen grö-
ßeren und kleineren Gewinnen
als Hauptgewinn
1/4 Million Mark
bietet. Die Loose sind schon
jetzt in flotten Umlauf und
bitte ich deshalb, mir Auf-
träge rechtzeitig zugehen zu
lassen. Zu dieser glanzreichen
Lotterie empfehle ich
Originallose: $\frac{1}{10}$ M. $\frac{1}{20}$ M. $\frac{1}{30}$ M.
Antheile: $\frac{1}{4}$ M. $\frac{1}{8}$ M. $\frac{1}{12}$ M.
Lose und Porto 30 Pfg. extra.
**Paul Berndt, Bank-
u. Lotteriegeschäft**
Telegr. Adr.: „Lotteriebank
Wittenberg.“

100,000 Säfte
für Kartoffeln, Getreide etc.,
einmal gebraucht, groß, ganz
und stark à 25 u. 30 Pfg.
Probepullen v. 25 Stück ver-
send. unt. Nachnahme u. er-
bittet Angabe der Substitution.
Max Alendershausen,
Cöthen i. Anh.

Beste Mariascheiner
Braunkohlen
verkauft ab Kohle an der
Fähre bei Briesch
Stückkohle a D.-M. 1.40 Mt.
Mittelt. l. a " 1.35 "
Nusst. l. a " 1.20 "
F. Polster.

Thät. Vertreter
f. gut eingef. ält. Lebens-
versicherung für Schmie-
deberg bei hob. Bezügen
gef. Off. mit. C. G. 365 durch
**Rudolf Mosse, Magde-
burg** erbet.

Technicum Mittweida
— Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei.

Redaktion, Druck u. Verlag v. M.
H. Lohde, Bad Schmiedeberg.